**Predigt über Jesaja 55, 6-13 am Sonntag Sexagesimae**

**12. März 2023 Pfarrerin Bärbel Wehmann**

Liebe Gemeinde,

es ist noch nicht lange her, aber in unserer Wahrnehmung längst schon wieder vom Alltag und sich überschlagenden Ereignissen verdrängt: ich meine das Jesajawort vom 3. Advent im 40. Kapitel: „*Bereitet dem Herrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn für unseren Gott!“.* Wir erinnern uns – es sindWorte des Aufbruchs. Eine atemberaubende Ansage Gottes ruft Jesaja seinem Volk in der Verbannung in Babylonien entgegen!Alles klingt nach Bewegung und nach Erlösung! Ein wunderbarer Adventstext, voller Erwartung und Freude!

Heute, fast 2 Monate nach dem 3. Advent, hören wir, was im 55. Kapitel im Jesajabuch steht. Hier spricht ein anderer Prophet, wir nennen ihn den zweiten Jesaja. Seine Worte klingen verhaltener.

Folgendes hat er zu sagen im Auftrag Gottes:

*6 Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist. 7 Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. 8 Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, 9 sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. 10 Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, 11 so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende. 12 Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Jauchzen und alle Bäume auf dem Felde in die Hände klatschen. 13 Es sollen Zypressen statt Dornen wachsen und Myrten statt Nesseln. Und dem HERRN soll es zum Ruhm geschehen und zum ewigen Zeichen, das nicht vergehen wird.*

Was ist da geschehen? Auf welche Erfahrungen bezieht sich der Prophet, den wir den 2. Jesaja nennen?

Die Menschen, die aus Juda nach Babylonien verschleppt worden waren, hatten sich im Laufe der Zeit eingerichtet in der Fremde. Aber sie verzehrten sich zugleich vor Heimweh. Auch diejenigen, die in Juda geblieben waren, hatten Schweres erlebt. Das Land war zerstört, die Felder verwüstet. Als die Verbannten schließlich aus Babylonien unter dem Perserkönig Kyros zurückkehrten, wurde nicht alles gut. Denn nichts war wie vorher. Sie sahen, dass Jerusalem in Trümmern lag, der Tempel war zerstört, viele Menschen fanden ihre früheren Häuser nicht mehr wieder. Sie kamen aus der Fremde zurück in ihre Heimat, die ihnen jetzt fremd geworden war. Wie groß war die Enttäuschung, wie ernüchternd das, was sie vorfanden!

Heute träumen geflüchtete Menschen aus der Ukraine davon, so schnell wie möglich in ihre Städte und Dörfer zurückzukehren. Doch werden sie etwas anderes finden als die Trümmerwüsten, die der Krieg hinterlassen hat? Und wie werden die nächsten Tage und Wochen in den Erdbebengebieten aussehen? Wie soll die Zerstörung jemals überwunden werden? Irgendwie müssen die Menschen dort tagtäglich überleben, sich Nahrung, Wasser, ein Dach über den Kopf beschaffen und einen Platz zum Schlafen. Das alles zehrt die Kräfte auf, zermürbt die Hoffnung. So ist es immer in den schrecklichen Ereignissen, die Krieg und Zerstörung über die Menschen bringt. Und doch muss es weitergehen. Trotz der Trümmer, mitten in den Trümmern, müssen Pläne für die Zukunft gemacht werden. Da ist so viel Erschöpfung, so viel Mutlosigkeit angesichts der riesengroßen Aufgaben, die ein Wiederaufbau verschlingt.

Haben sich die Menschen damals im zerstörten Jerusalem erinnern können an das starke Bild von der Prachtstraße, die ihnen einst verheißen wurde?

„*Bereitet dem Herrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn für unseren Gott!“?*

Jetzt, am Ziel angekommen, haben die zurückgekehrten Menschen eher das Gefühl, dass aus der Prachtstraße eine Dursttrecke geworden ist. Wahrscheinlich haben sie nicht nur die Trümmer ihrer Häuser vor Augen, sondern noch etwas anderes: sie sehen die geschundene Natur, Ödnis, soweit das Auge reicht. Kriege wurden immer auch über die Natur ausgetragen: Felder, Weinberge und Olivenhaine wurden zerstört. Den Menschen sollte alles genommen werden. - Das Land lag wüst und leer.

„Warum trifft uns dieses Unglück? Warum dieses Leid? Warum diese Zerstörung?“ So fragen Menschen, die alles verloren haben.

Ich erinnere mich an einen Bericht aus einem Ort in der Ukraine. Eine Frau hackt Holz im Hof ihres zerstörten Hauses. Sie sammelt alles zusammen, was sie findet, um Feuer zu entfachen für eine warme Mahlzeit, um ein wenig Wärme zu haben im Winter. Alles Holz wird gebraucht. Kein Baum, kein Strauch bleibt unversehrt. Ich denke unwillkürlich: Wo sollen die Vögel ihre Nester bauen? Es wird still werden im Frühjahr. Aber jetzt brauchen die Menschen Feuerholz zum Überleben! Eine Szene, wie sie auch schon vor 2500 Jahren in Jerusalem geschehen sein könnte. Ereignisse, die wir jetzt auch aus dem syrischen Aleppo und aus türkischen Städten vor Augen haben. Sie erinnert mich auch an Kriegs- und Fluchtgeschichten, die mir als Pastorin erzählt werden aus der Zeit des 2. Weltkriegs. Das Erschrecken war und ist immer dasselbe.

Ich spüre aber auch in dem Jesajaabschnitt, dass die Menschen nach Jahren der Entbehrung und Enttäuschung die Geduld mit Gott verloren haben. Das nagt an ihrer Seele. Wann endlich greift Gott ein und wendet unser Geschick? Sie werden auch ungeduldig mit dem Propheten, der unermüdlich im Namen Gottes spricht:

*Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR.*

Gott hat einen Plan. Er sieht die Zukunft der Menschen. Sie sollen leben und aufatmen. Aber sie brauchen Geduld. Das Bild der Bäume ist das Zeichen dafür, dass es um einen langen Atem und um einen langen Zeitraum geht: Ein Baum wächst langsam. Der Schössling muss gepflegt und gehegt werden, bis er kräftig ist. In Israel gibt es eine uralte Regel, dass man die Früchte der Bäume drei Jahre lang nicht essen soll. Die Pflanzen sollen in Ruhe wachsen. Dieser lange Zeitraum des Wachsens braucht Frieden, damit nichts verlorengeht und zerstört wird. Genau das spricht Gott den Menschen zu:

*Es sollen Zypressen statt Dornen wachsen und Myrten statt Nesseln. Und dem HERRN soll es zum Ruhm geschehen und zum ewigen Zeichen, das nicht vergehen wird.*

Einmal wird Jesus das Bild der Saat und des Wachsens verwenden, um davon zu sprechen, wie Gottes Wort wirkt und sich heilsam ausbreitet, allmählich, aber beständig. Jesu Bilder der wachsenden Saat und die Bilder der blühenden Natur, die der zweite Jesaja verwendet, stehen für Gottes Gegenwart in seiner Schöpfung. Diese zarten Bilder beschreiben eine gute und friedvolle Zukunft. Sie wickeln sich ein in die düstere Stimmung, die die Menschen ergriffen hat. Zypressen und Myrten stehen als Hoffnungsbilder gegen die Zerstörung von Natur und Lebensräumen.

Es sind Worte, die von Hoffnung und vom Leben erzählen wie im 40. Kapitel des Jesajabuches. Sie beschreiben eine blühende, fruchtbare Landschaft, eine ebene Bahn in eine gute Zukunft. Gott legt sie dem Propheten in den Mund. Worte des Lebens und der Fülle werden den Menschen zugesprochen, die ausgezehrt sind, die sich durstig nach Hoffnung und nach einem Leben in Würde ausstrecken.

Gottes Wort ist ein Schöpfungswort, aus dem Lebendigkeit und Wachstum hervorgeht. Im Warten auf die Erfüllung dieser Verheißung gedeiht der Frieden, auch unter den Menschen.

Denn nicht nur die Häuser, die Natur, nein, auch die Seelen der Menschen sollen heil werden. Gott will, dass ein neues Gleichgewicht entsteht, in dem Leben gedeiht, für die Erde, die Geschöpfe, die Menschen. Ein Kreislauf des Lebens soll es sein:

*Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, 11 so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.*

Jesaja vertraute den Worten Gottes, die eine neue Schöpfung verheißen, in der Frieden das Leitwort ist. Gottes Wort, das sind Weisungen, die durch uns zu verlässlichen Segensworten und -taten werden sollen. Unser Handeln ist die Antwort auf Gottes Wort. Darum haben die Propheten Israels immer auf den Zusammenhang von Segen und Gerechtigkeit hingewiesen.

*Das Wort wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.*

Wir hören mit dieser alten Verheißung Worte, die beständig sind und

nicht wetterwendisch daherkommen wie manche Worte dieser Tage. Sie entfalten ihre Wirkung und wollen uns befähigen zu einem Leben und Handeln im Blick der Güte Gottes, in der Nachfolge Jesu Christi, dem Fleisch gewordenen Wort Gottes:

Wilhelm Willms, ein katholischer Priester, schreibt:

Wußten Sie schon, daß die Stimme eines Menschen einen anderen Menschen wieder aufhorchen läßt, der für alles taub war? Wußten Sie schon, daß das Wort oder das Tun eines Menschen wieder sehend machen kann einen, der für alles blind war, der nichts mehr sah, der keinen Sinn mehr sah in dieser Welt und in seinem Leben? Wußten Sie schon, daß das Anhören eines Menschen Wunder wirkt, daß das Wohlwollen Zinsen trägt, daß ein Vorschuß an Vertrauen hundertfach auf uns zurückkommt? Unser Predigtabschnitt wird beschlossen mit einer wundervollen Segensverheißung, die die ganze Schöpfung umschließt:

*12 Ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Jauchzen und alle Bäume auf dem Felde in die Hände klatschen.*

Eines Tages kamen alle Verbannten zurück aus Babylonien. Und damit schließt sich der weite Bogen, den das adventliche Jesajawort eröffnet hat: Es geschah, was sie kaum noch zu hoffen wagten: Das Land Juda und die Stadt Jerusalem wurden wieder aufgebaut. Die Verheißung der Propheten wurde schließlich Wirklichkeit.

Diese Erfahrung aus ferner Zeit möge auch für uns ein Fingerzeit sein, dass wir in allem, was wir tun und schaffen können, mit Gottes Wirken rechnen dürfen. Das bleibt unsere Bitte und unser Gebet.

Amen.